

Der Waldläufer.

Erstes Kapitel.

Eine Gesellschaft von Goldsuchern.

Eine der reichsten Provinzen der mexikanischen Bundesrepublik ist deren nördlichster Staat Sonora, der im Jahr 1830, in welchem unsre Geschichte spielt, noch sehr wenig bekannt war. Die Natur erweist sich dort so verschwenderisch, daß der Boden, kaum vom Pfluge durchfurcht, alljährlich zwei Ernten gibt, auch findet sich in abgelegenen Gebirgsthälern Gold in Menge unter freiem Himmel. In diese Wüsteneien wagen sich zuweilen gewinnstüchtige Leute, ungeachtet der Entbehrungen und Gefahren, denen sie sich aussetzen, ungeachtet des beinahe gewissen Unterganges, der ihnen droht, nur um das Metall der Metalle zu erbeuten. Die meisten dieser Goldsucher oder Gambusinos erliegen den Strapazen, den Ueberfällen von wilden Tieren, oder dem Tomahawk der Indianer, der grausamen Apachen. Die Indianer verschmähen das Gold, um so weniger aber die Skalpe der verhassten Weißen, die in ihre Jagdgründe eindringen. Kehrt dann einmal ein solcher Gambusino mit einem Goldklumpen in die Städte zurück, dann gibt er fabelhafte Berichte von unerschöpflichen Schätzen zum besten, die er flüchtig gesehen, und die nur auf die kühne Hand warten, welche sie zu heben wagt. Damit werden immer neue Nachzügler gereizt, ihren Goldburch zu befriedigen.

Es waren 22 Jahre seit den in der Einleitung erwähnten Ereignissen verfloßen, als zu Arispe, der Hauptstadt von Sonora, eine große Expedition von Goldsuchern ausgerüstet wurde. Der Unternehmer war ein Fremder — ein Spanier, Namens Don Estevan de Archiza, der seit kaum zwei Jahren aus Europa gekommen war. Im Besitz großer Geldmittel hatte dieser Edelmann achtzig entschlossene Männer angeworben und denselben das Presidio Tubac, einen befestigten Ort an der indianischen Grenze, als Sammelplatz bezeichnet; dorthin wolle er in wenigen Tagen selbst aufbrechen und sich an ihre Spitze stellen. Er mußte sich zuvor noch eines Mannes versichern, von dem er wußte, daß er Mitwisser des Geheimnisses eines Goldlagers im Indianergebiet sei, auch den Weg und Zugang zu demselben genau kenne. An diesen Gambusino sandte er einen Gilboten namens Manuel Baraja.

In einer schwachbewohnten Gegend, einige Tagereisen von Arispe, lag in der Morgenfrühe ein Mann vor der Thüre einer ärmlichen Hütte. Zwei schlecht gebahnte Wege durch die dichten